

Therapie für das Gehirn

In der Neuropsychologischen Universitätsambulanz werden Patienten behandelt, die etwa nach einem Schlaganfall neurologisch beeinträchtigt sind. Die Krankheitsfälle fließen praxisnah ins Psychologiestudium ein.

Sehstörungen, Gedächtnisausfälle oder Persönlichkeitsveränderungen sind häufige Folgen von neurologischen Erkrankungen. „Dazu zählen Schlaganfälle genauso wie die Multiple Sklerose und Parkinson-Erkrankung, aber auch Schädelhirnverletzungen können dafür die Ursache sein. Oft haben die Patienten schon eine lange Odyssee hinter sich, bis sie bei uns Hilfe finden“, sagt Caroline Kuhn, Leiterin der Neuropsychologischen Universitätsambulanz auf dem Saarbrücker Campus. Sie ist spezialisiert darauf, diffuse und weniger sichtbare Symptome wie Schwindelsyndrome sowie Störungen der Konzentration oder Kommunikation der jeweiligen Grunderkrankung zuzuordnen. „Wir haben dann eine ganze Palette von Behandlungsmethoden, um geschädigte Areale im Gehirn zu reaktivieren, sofern Restfunktionen vorhanden sind. Wir können auch benachbarte Hirnregionen stimulieren, damit sie die gestörten Funktionen übernehmen“, erklärt die Akademische Direktorin. Durch die enorme Plastizität des Gehirns seien hier Verbesserungen oft noch Jahre später möglich.

Die Saarbrücker Hochschulambulanz ist Pionier auf diesem Gebiet. Sie wurde als erste Einrichtung dieser Art in Deutschland im Jahr 2006 von Professor Georg Kerkhoff und Caroline Kuhn gegründet, bis heute gibt es davon nur eine Handvoll. Im Rahmen des internationalen Graduiertenkollegs „Adaptive minds“ betreu-

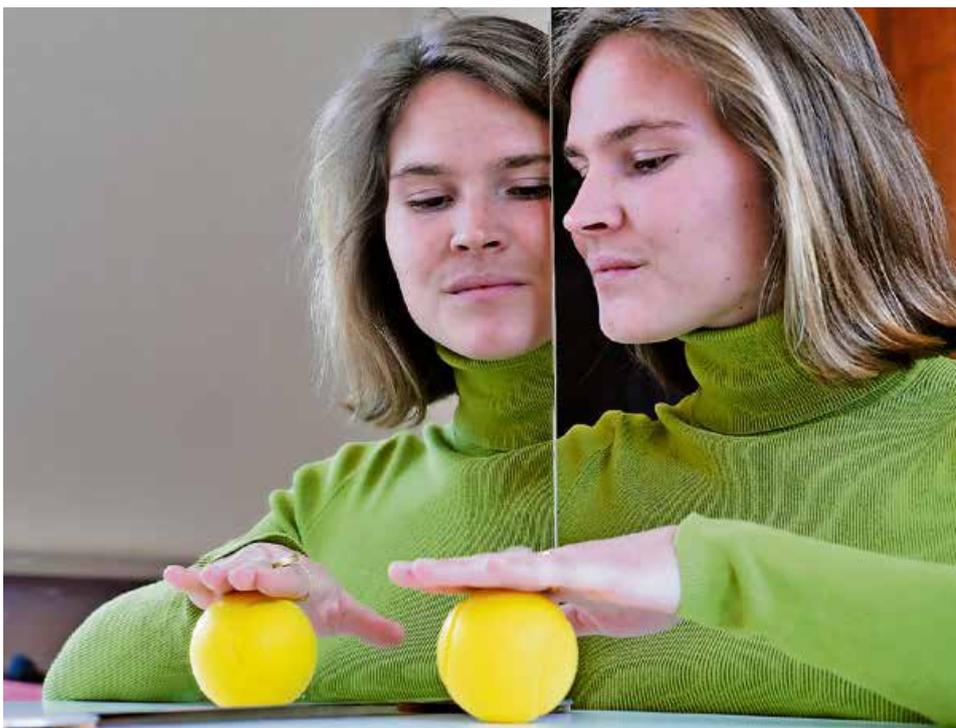


Caroline Kuhn

Foto: privat

te Professor Kerkhoff ein Jahrzehnt lang viele Doktoranden, die sich etwa dem Neglect-Syndrom widmen. Dieses betrifft Schlaganfall-Patienten, die ihre gegenüberliegende Raum- und Körperhälfte nicht mehr wahrnehmen. Solche Forschungsprojekte sind nicht ohne Beispielpatienten der Universitätsambulanz denkbar, diese wiederum profitieren unmittelbar von neuen Therapieansätzen. „Den intensiven Austausch pflegen wir auch in der Lehre, regelmäßig laden wir Patienten, die offen mit ihrer Krankheit umgehen, in die Seminare ein“, erklärt Caroline Kuhn. Dann können die Psychologie-Studierenden viele Fragen stellen und wie in einer „echten“ Therapiesitzung die Anamnese üben. „Wenn die Studierenden beispielsweise mit einem 30-jährigen Patienten sprechen, der sich nach einem Autounfall und wochenlangem Koma ins Leben zurückkämpfen musste, ist das was anderes, als wenn sie es im Lehrbuch nur als Fallbeispiel lesen“, sagt Kuhn. Am Tag der offenen Tür am 13. Mai können Interessierte an Teststationen der Universitätsambulanz ihre Reaktionsschnelligkeit und ihr Gedächtnis testen. Caroline Kuhn wird zudem die Spiegeltherapie und andere Behandlungsmethoden erläutern. Auch die Deutsche Hirnstiftung sowie die Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft werden vor Ort über Hilfsangebote für neurologisch Erkrankte informieren.

Gebäude A1 3, Erdgeschoss



Neuropsychologen nutzen die Spiegel-Therapie, um Hirnareale zu reaktivieren.

Foto: Mohr

DIE PSYCHE VON KINDERN STÄRKEN

Wie gehen Kinder und Jugendliche mit belastenden Lebensereignissen um? Wie lernen sie, Krisen zu überwinden und Gefühle und Stressfaktoren in eine Balance zu bringen? Dafür wurden die auf Verhaltenstherapie basierenden, spielerischen Programme START und START-Kids entwickelt. Diese haben Professorin Eva Möhler, Chefärztin der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Universitätsklinikum, sowie Andrea Dixius, Psychotherapeutin am UKS und den SHG-Kliniken, erarbeitet. Am Tag der offenen Tür am 13. Mai werden die beiden Expertinnen die mehrsprachigen Print- und Audiomaterialien vorstellen, die in mehreren Bundesländern in der Jugendhilfe und in Schulen eingesetzt werden.

Infostand in der Aula (Geb. A3 3)

WIE FUNKTIONIERT DAS GEDÄCHTNIS

Wie können wir uns an ein bestimmtes Ereignis erinnern? Warum kommt es vor, dass wir eine Person erkennen, aber partout nicht mehr auf ihren Namen kommen? Mit solchen Fragen rund um die Gedächtnisleistung beschäftigt sich das Team der Experimentellen Neuropsychologie an der Saar-Universität. Im Forschungslabor wird am Beispiel einer Versuchsperson ein Elektroenzephalogramm (EEG) erstellt und gezeigt, welche Rückschlüsse man aus den Diagrammen ziehen kann. So lassen sich unterschiedliche mentale Zustände erkennen, je nachdem, woran sich die Person erinnert. Die etwa halbstündige Laborführung wird um 10.45 Uhr, 12.30 Uhr, 13 Uhr, 13.45 und 14 Uhr angeboten.

Gebäude A2 4, Raum 2.19

FACHSCHAFT PSYCHOLOGIE

Was lernt man im Psychologie-Studium an der Saar-Universität? Dazu geben Studierende in einer offenen Fragerunde Auskunft. Sie engagieren sich in der Fachschaft Psychologie, die alle Studierenden dieses Fachs auf dem Saarbrücker Campus vernetzt.

10 bis 16 Uhr, Gebäude A1.3, Raum 2.04

SELBSTTEST Hilft bei Studienwahl

Psychologen der Saar-Universität haben Selbsttests entwickelt, die allen Studieninteressierten dabei helfen, das passende Studienfach zu finden. Auf dem Study-Finder-Portal gibt es zum einen den Online-Test, mit dem jeder herausfinden kann, welche Fächer seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechen. Anhand der Fragen können Jugendliche etwa erkennen, ob sie gerne mit anderen Menschen zusammenarbeiten oder eher als Tüftler im Labor werkeln wollen. Zudem gibt es auf dem Portal die so genannten Erwartungschecks. Damit erfahren Studieninteressierte, ob das von ihnen favorisierte Studienfach tatsächlich ihren Vorstellungen entspricht. Inzwischen sind rund 50 Studiengänge der Saar-Universität erfasst und werden über einen Online-Fragebogen mit detaillierter Rückmeldung näher erläutert. Für die Lehramtsstudiengänge gibt es einen separaten Test, der sich „Findteacher“ nennt und auf dem Portal verlinkt ist.

Am Infostand auf der Festwiese kann man sich am 13. Mai selbst testen. Wer direkt loslegen will, kann den Test auch online machen:

www.study-finder.de